

# Das Helferhaus in der zweiten Reihe

Hängt die Gedenktafel, die an Friedrich Theodor Vischer erinnert, womöglich am falschen Haus? Stadtchronist Albert Sting äußerte diesen Verdacht beim jüngsten Treff im Museum. Darin befasste er sich mit dem sogenannten Helferhaus.

VON THOMAS FAULHABER

Dr. Albert Sting selbst lebte einige Zeit seiner Kindheit in dem Arkadenbau am Marktplatz, das heute den Eine-Welt-Laden beherbergt. Sting erinnert sich gerne an seine Kindheit im Helferhaus. „Es war eine schöne Zeit als kleiner Kerle im Gärtlein zu spielen und durch die Laubengänge zu sausen.“ Das Haus besteht eigentlich aus zwei Gebäuden: dem Vorderhaus mit seinem typischen Laubengang und der Hofeinfahrt sowie dem einfacheren Hinterhaus am Stadtkirchenplatz 2.

Vischers Vater Christian, so Stings The-se, war Helfer, also zweiter Stadtpfarrer. Deshalb muss er „mit hoher Wahrscheinlichkeit“ im hinteren Haus in der Gasse zur Stadtkirche gelebt haben, wo dann auch sein Sohn, der spätere Philosoph, Schriftsteller und Politiker Friedrich Theodor Vischer 1807 geboren sein muss. Sieben Jahre später stirbt der Vater im Einsatz als Militärseelsorger. Die Witwe muss mit den Kindern das Pfarrhaus verlassen.

## Dekan in der Wohnung im Eckhaus

Die repräsentative Wohnung im Eckhaus zum Marktplatz hin sei dem Dekan vorbehalten gewesen. Dort aber hängt jetzt die Erinnerungstafel aus einfachem Stein. Die ursprüngliche Tafel aus Bronze sei im Zweiten Weltkrieg zu Kanonenfutter eingeschmolzen worden. Das Helferhaus gehöre zu den ältesten Häusern Ludwigsburgs und sei älter als die Stadtkirche selbst, berichtete Sting. 1720/21 wurde es gebaut und habe sein Äußeres fast vollständig bewahrt. Ein Jahr später zog der erste Dekan ein. „Wahrscheinlich war im heutigen ummauerten Garten sogar noch ein drittes Gebäude vorgesehen, das aber nie gebaut wurde“, mutmaßt Sting.

„Die Gärten im Hof des Helferhauses



Das Eckgebäude am Marktplatz sieht aus wie ein großes Haus, besteht aber eigentlich aus zwei Gebäuden. Das Hinterhaus war als sogenanntes Helferhaus für den zweiten Stadtpfarrer gedacht.

Foto: Oliver Bürkle

wurden bewirtschaftet“, erzählte Sting. Der Ertrag an Gemüse, Obst und Beeren wurden den Pfarrfamilien als Naturalien an ihren Lohn angerechnet.

Vom Helferhaus aus sei in frühen Tagen der Grundstein für die Stadtkirche eifersüchtig bewacht worden. Der wurde zwar schon im Mai 1716 gelegt, aber dann ging es irgendwie nicht weiter „Die Spendenbereitschaft war damals nicht sonderlich groß“, so Sting. Denn darin waren nicht nur Silberporträts des Stadtgründers Herzog Eberhard Ludwig eingemauert, sondern auch einige gute Tropfen Weins.

Frisoni hatte den Auftrag, ein repräsentatives Gotteshaus zu bauen, das aber nicht viel kosten sollte. Erst auf hartnäckiges Drängen des Dekans wurde die Kirche schließlich 1726 fertig. Davor habe sich die Gemeinde zu den Gottesdiensten im Gewächshaus des Schlosses, dem Pomeranzenhaus, getroffen. „Im Winter wurden die Gläubigen zugunsten von Pflanzen einfach ausgelagert“, erzählte Sting. Wohin,

das wisse man nicht genau. Hat man sich etwa in Privathäusern getroffen?

Das Dekanat zog 1892 um die Ecke, nachdem es von der Vogtei verlassen worden war. Erst danach rückte der erste

Stadtpfarrer nach vorne, der zweite bekam die Wohnung in der Gasse, direkt gegenüber vom Seiteneingang der Stadtkirche. Spätestens damit sei der dritte Bau überflüssig geworden, so Sting.

## GEDICHT

### Friedrich Theodor Vischer über sein Elternhaus

#### In der Vaterstadt

Das sind die alten Wege,  
Die schattigen Alleen,  
Des Parkes alte Stege,  
Felsburg und kleine Seen.

Das sind die alten Gassen,  
Der Marktplatz leer und breit,  
Vollauf ist Raum gelassen  
Für Kinderlustbarkeit.

Das sind die Laubengänge,

Die uns so wohl behagt,  
Durch deren luft'ge Länge  
Wir jauchzend uns gejagt.

Und hier am Hallenbaue,  
Hier steht das Vaterhaus.  
Ehrwürdig Haupt, o schau -  
Ich harre - schau heraus!

O Mutterbild, erscheine!  
Geschwister, kommt ans Licht!  
Der teuren Seelen keine  
Darf fehlen. Säumet nicht!